



BURGSTELLE HÜNIKON

[Weltweit](#) | [Europa](#) | [Schweiz](#) | [Kanton Zürich](#) | [Bezirk Winterthur](#) | [Neftenbach](#)

[Informationen für Besucher](#) | [Bilder](#) | [Grundriss](#) | [Historie](#) | [Literatur](#) | [Links](#)



Klicken Sie in das Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Allgemeine Informationen

Schwach ausgeprägter Burghügel ohne erkennbare Spuren einer Befestigung am nordwestlichen Rand von Hünikon. Hier stand einst der Wohnsitz einer 1243 erstmals erwähnten Ritterfamilie. Die Burg wurde wahrscheinlich im frühen 15. Jhd. aufgegeben.

Informationen für Besucher

GPS

Geografische Lage (GPS)

WGS84: [47° 33' 10.71" N, 08° 39' 59.36" E](#)
Höhe: 505 m ü. M



Topografische Karte/n

Schweizer Landeskarte: [692.420](#) / [267.640](#)



Kontaktdaten

k.A.



Warnhinweise / Besondere Hinweise zur Besichtigung

keine



Anfahrt mit dem PKW

Ab [Winterthur](#) der Hauptstrasse tösstalabwärts bis nach [Wülflingen](#) folgen, dann in nördlicher Richtung nach Neftenbach. Der Ortsteil Hünikon liegt 3 km nördlich des Zentrums von Neftenbach. Die Burgstelle befindet sich nordwestlich des Ortskerns.



Anfahrt mit Bus oder Bahn

Ab dem Hauptbahnhof Winterthur mit der Buslinie 670 bis nach Hünikon.



Wanderung zur Burg

k.A.



Öffnungszeiten

Die Burgstelle liegt auf Weideland und ist nicht immer zugänglich.



Eintrittspreise

kostenlos



Einschränkungen beim Fotografieren und Filmen
ohne Beschränkung



Gastronomie auf der Burg
keine



Öffentlicher Rastplatz
keiner



Übernachtungsmöglichkeit auf der Burg
keine



Zusatzinformation für Familien mit Kindern
keine



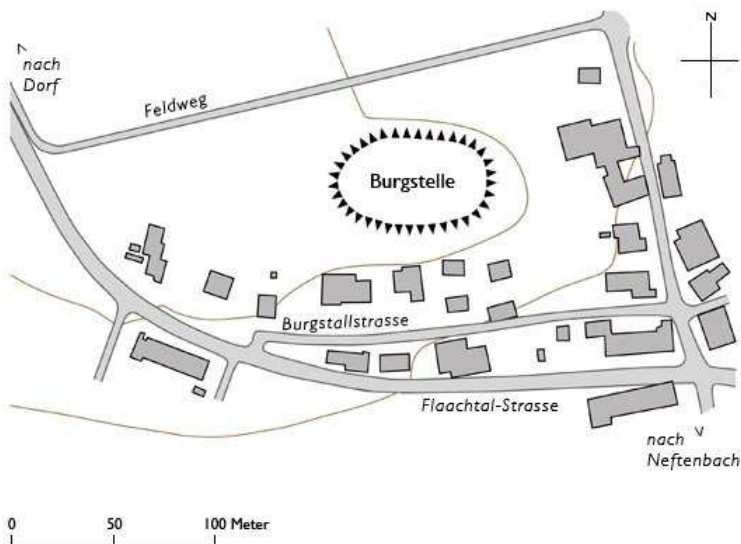
Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer
nicht möglich

Bilder



Klicken Sie in das jeweilige Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Grundriss



Quelle: gezeichnet von O. Steimann, 2009

Historie

Im nordwestlichen Dorfteil von Hünikon erhebt sich ein schwach ausgeprägter, mit wenigen Bäumen bestandener Hügel, der auf den Landeskarten als «Burgstel» bezeichnet wird. Hier muss der Wohnsitz eines Rittergeschlechts gestanden haben, das mit Burkhard von Hünikon 1243 erstmals in den Schriftquellen auftaucht. 1244 war derselbe Burkhard Zeuge in einer Rechtsangelegenheit für Graf Hartmann IV. von [Kyburg](#). Die Herren von Hünikon waren zunächst kyburgische, später dann [habsburgische](#) Dienstleute.

Dass die Familie ein gewisses Ansehen genossen haben muss, zeigt sich auch darin, dass Willebrig von Hünikon – vielleicht Burkhard's Schwester – als Priorin zu den Gründungsmitgliedern des Klosters St. Katherinental bei Diessenhofen gehörte. Ritter Burkhard hatte seinerseits vom Kloster Fischingen den Fronhof zu Bassersdorf als Lehen. Er und sein Sohn schlossen sich offenbar dem Johanniterorden an, denn 1260 traten sie in der [Komturei Bubikon](#) als Zeugen für die Grafen von [Toggenburg](#) auf und wurden dabei als Ordensbrüder bezeichnet.

Der letzte dieser Familie zuzuordnende Adlige war Heinrich von Hünikon. Gemäss einer Urkunde von 1279 besass er die Vogtei über Ottikon als habsburgisches Pfand. 1289 wird er letztmals erwähnt, zusammen mit seinem Schwiegersohn Ulrich von Sal. In [Winterthur](#) lebte im 14. Jhd. zwar ein bürgerliches Ratsgeschlecht, das sich auch nach dem Dorf Hünikon nannte und es in habsburgischen Diensten ebenfalls zu einigem Ansehen brachte. Eine

verwandschaftliche Beziehung zur älteren Familie ist jedoch nicht erwiesen.

Die Burg Hünikon wird erst in einer Urkunde von 1390 erstmals genannt. Damals wurde sie von Margaretha von Ulm bewohnt, die sie von ihrem Vater, Erhart von Ulm, geerbt haben soll. Das Burggut galt nach wie vor als österreichisch-habsburgisches Lehen. Herzog Friedrich IV. stellte 1407 für Lienhard Schappel von Rottweil, Ehemann der Guta von Ulm, einen neuen Lehenbrief aus. Zur Burg gehörten damals der von der Bauernfamilie Stölzli bewirtschaftete Oberhof, ein Rebberg, zwei Waldungen und der Zehnte mit allen damit verbundenen Rechten.

1501 ist bereits nur noch von einem Burgstall zu Hünikon die Rede, bei welchem sich die Familie Stölzli einen neuen Wohnsitz erbaut hatte. Die Stölzli besaßen den Hügel nun offenbar als Erblehen von den Herren von Sal. 1508 kam das vom Zehnten befreite ehemalige Burglehen an die Familie Fritschi, die es bis ins 17. Jhd. hinein besass. Seit 1554 zählte dieser Besitz zur Herrschaft Teufen. Am alten Burghügel wurde um 1900 Wein angebaut. Heute dient er dem benachbarten Hof als Weideland.

Quellen: Zusammenfassung der unter Literatur angegebenen Dokumente

Literatur

Gubler, Hans Martin - Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VIII: Der Bezirk Winterthur, nördlicher Teil | Bern, 1986 | S. 85-86

Stauber, Emil - Die Burgen des Bezirkes Winterthur und ihre Geschlechter [285. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur] | Winterthur, 1953 | S. 123-134

Zeller-Werdmüller, Heinrich - Zürcherische Burgen | In: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 48./49. Jhrg. | Zürich, 1894-1895 | S. 325

Webseiten mit weiterführenden Informationen

-

[zurück nach oben](#) | [zurück zur letzten besuchten Seite](#)

Download diese Seite als [PDF-Datei](#)

Alle Angaben ohne Gewähr! | Die Bilder auf dieser Webseite unterliegen dem Urheberrecht! | Letzte Aktualisierung dieser Seite: 05.02.2017 [OS]